

ger bis 1264 zu bearbeiten sind. Bei den Habsburgern bildet die Teilung von 1238/39 einen natürlichen Einschnitt, der zudem nicht wesentlich über die von Ihnen bezeichneten Stichjahre 1230/31 hinausgeht. Jedoch erscheint mir die bis zu diesem Zeitpunkt in Frage kommende Zahl von 35 Stücken für eine selbständige Edition reichlich niedrig. Sieht man dann von 1250 als einer willkürlich gezogenen Grenze (mit insgesamt etwa 70 Stücken) ab, so ist nur zwischen 1264 und 1273 zu entscheiden - beides nicht weniger historisch begründbare Grenzpunkte als der erste. Fast möchte ich für 1273 sprechen, obschon dann gegen 200 Urkunden erreicht werden, weil dieses Jahr den tatsächlichen Abschluss von Rudolfs Dasein als kleinerer Herr bedeutet, die dichtere Aufeinanderfolge der Ausstellungen ein plastischeres Bild des Urkundenwesens seines Geschlechtes erlaubt und endlich auch die kiburgischen Urkunden damit noch ein erfreuliches Stück weitergeführt würden. Ich sehe Ihrer Stellungnahme mit Interesse entgegen.

In der Anlage erlaube ich mir, beide Stücke der Vereinbarung unterschrieben zurückzureichen. Dass ich mich der mir gestellten Aufgabe unter Rückstellung anderer literarischer Verpflichtungen, soweit sie nicht, wie beispielsweise die Mitarbeit an den Jahresberichten für deutsche Geschichte, seit früher bestehen, unterziehen werde, will ich gern zusagen. Nur ist es sehr schwierig, sich zur Dauer der beiden Unternehmungen zu äussern, da eine ganze Reihe von Bedingungen hier mitsprechen, neben dem Krieg vor allem die Einabbeutung in mein akademisches Lehramt. Immerhin möchte ich glauben, dass nach meiner Freistellung vom militärischen Dienst die Ausgabe der Kiburger, mit der zu beginnen ich vorschlagen möchte, in 1 1/2 bis 2 Jahren zu bewältigen sein wird. Diesen Zeitraum nenne ich allerdings unter der Voraussetzung, dass der kritische Apparat